



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2022

2023

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#1

Samstag

22.10.22

19:00 Uhr

ABO TERZETT



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Roberto Prosseda Pedalflügel

Dirigent **Jan Willem de Vriend**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER
**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 18:00 Uhr im Beethoven-Saal mit
Albrecht Dürr

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie G-Dur KV 318

Allegro spiritoso – andante – primo tempo

Charles Gounod (1818–1893)

Konzert für Pedalklavier und
Orchester Es-Dur op. 16

1. Allegro moderato
2. Scherzo
3. Adagio ma non troppo
4. Allegretto marziale

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11

1. Allegro molto
2. Scherzo: Allegro non troppo
3. Adagio non troppo
4. Menuetto
5. Scherzo: Allegro
6. Rondo: Allegro

Bekannte Namen – rare Werke

Die drei Stücke unseres heutigen Programms haben eines gemeinsam: Sie stammen von großen und bekannten Komponisten und dennoch sind sie selten im Konzertsaal zu hören. Die Gründe dafür sind jeweils ganz verschieden – und hörensenswert sind die drei allemal!

Mozart: Sinfonie G-Dur

Im September 1777 hatte sich Mozart mit seiner Mutter auf eine große Reise begeben, die ihn über Aufenthalte in München (wo er vergeblich auf eine Anstellung bei Hofe hoffte) und Augsburg zunächst nach Mannheim führte. Dort begegnete er den Komponisten der heute so genannten Mannheimer Schule, deren Kompositionsstil ein wichtiges Vorbild für Mozart wurde. Hier verliebte er sich unglücklich in die Sängerin Aloisia Weber, aber auch in Mannheim fand er keine feste Stelle. Nach fünf Monaten zogen die beiden Mozarts weiter nach Paris. Dort erhielt er kaum Engagements oder Kompositionsaufträge, geschweige denn eine Stelle. Im Sommer starb Mozarts Mutter in Paris, und widerwillig musste er auf Drängen des Vaters nach zwei weiteren Monaten wieder die Heimreise antreten. Unter den wenigen Kompositionen, die dort aufgeführt wurden, ist seine „Pariser Sinfonie“ KV 297, über deren Erfolg er seinem Vater einen ausführlichen Brief schrieb. Im Januar 1779, zurück in Salzburg und dort angestellt als Hoforganist, schrieb Mozart seine nächste Sinfonie (so die Bezeichnung in der eigenhändigen Partitur), die in G-Dur (KV 318). Weit über vierzig Werke mit dem Titel „Sinfonie“ hat Mozart im Laufe seines kurzen Lebens komponiert. Darunter sind sowohl Werke mit drei, als auch mit vier Sätzen. Letztere entsprechen damit den Vorstellungen von der „klassischen“ Form einer Sinfonie, wie sie die Formenlehren des 19. Jahrhunderts vor allem aus den Sinfonien Beethovens abgeleitet haben. Sinfonien in drei Sätzen sind dagegen wenig zu trennen von den Opernouvertüren, wie sie viele Komponisten des 18. Jahrhunderts pflegten. Entsprechend unterschieden die Zeitgenossen noch nicht scharf zwischen Sinfonie und Overtüre. So nannte man (dreisätzig)

Opernouvertüren häufig Sinfonien, während beispielsweise die Presse der britischen Hauptstadt Haydns Londoner Sinfonien (alle viersätzig) meist als Overtures bezeichnete.

Mozarts G-Dur-Sinfonie entspricht, mehr als seine ebenfalls dreisätzig „Pariser Sinfonie“ (die etwa doppelt so lange dauert und für Konzerte geschrieben wurde) dem Typus einer Opernouvertüre. Die drei Teile des G-Dur-Werks gehen nicht nur ohne Pause ineinander über, der dritte Teil ist überdies die nachgeholt Reprise des ersten. Dieser präsentiert den Hörenden nach energischem Beginn mehrere Melodien, die sich nicht nur nach Charakter und Lautstärke unterscheiden, sondern auch in der Instrumentation. Dazu ist das Orchester für diese Zeit groß be- und effektiv eingesetzt: Mozarts Partitur sieht je zwei Flöten, Oboen, Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, Pauken und Streicher vor. Auffällig ist auch, dass die Länge der Phrasen in den verschiedenen Melodien variiert. Der langsame Satz steht wie der erste in G-Dur, sein Thema erklingt dreimal, unterbrochen von verschiedenen Episoden. Im letzten Teil, der die Themen des ersten wiederaufnimmt, erklingen diese in umgekehrter Reihenfolge.

Mozart hat selten etwas ohne Anlass komponiert. Leider ist nicht bekannt, zu welchem Anlass oder zu welchem Musiktheaterwerk KV 318 gehört. Spekulationen gehen von Mozarts Schauspielmusik zu „Thamos, König von Ägypten“ über sein Singspiel „Zaide“ bis zu unbekanntem Stücken einer damals in Salzburg gastierenden wandernden Theaterbühne. 1783, also ein paar Jahre später, wurde die Sinfonie wohl häufiger als Overtüre der Oper „La villanella rapita“ von Francesco Bianchi (1752–1810) verwendet, übrigens damals kein ungewöhnlicher Vorgang, einzelne Stücke anderer Komponisten in einen größeren Zusammenhang zu integrieren.

WOLFGANG AMADEUS MOZART



- 1756** geboren am 27. Januar in Salzburg
- 1760** erster Klavierunterricht
- 1761** erste Kompositionen
- 1762** Reise nach München und Wien
- 1763–66** Reise nach Paris und London. **Erste Sinfonie**
- 1769–73** drei Italienreisen; Familie Mozart nimmt die Postroute über den Brenner, um die Alpen zu überqueren
- 1773/1774** **Sinfonien g-Moll, A-Dur**
- 1773/1775** Fünf **Violinkonzerte**
- 1777/1778** Reise nach München und Paris; **Konzert für Flöte und Harfe, Klavierkonzert KV 271**
- 1779** Hoforganist in Salzburg
- 1781** Oper **Idomeneo** (München), Übersiedlung nach Wien
- 1782** Oper **Die Entführung aus dem Serail**, Heirat mit Konstanze Weber, **Haffnersinfonie D-Dur, Klavierkonzert KV 414**
- 1783** Uraufführung der **c-Moll-Messe**

- 1784–1786** Zwölf große **Klavierkonzerte**; Mozart wird Freimaurer
- 1785** Sechs Haydn gewidmete **Streichquartette**
- 1786** **Oper Le nozze d Figaro, Prager Sinfonie**
- 1787** Reisen nach Prag, Oper **Don Giovanni, Streichquintette, Eine kleine Nachtmusik, Ein musikalischer Spaß**
- 1788** **Klavierkonzert D-Dur „Krönungskonzert“**
Die drei letzten **Sinfonien in Es-Dur, g-Moll und C-Dur**
- 1789** Reise nach Berlin, sechs **Preußische Quartette, Klarinettenquintett**
- 1790** Oper **Cosí fan tutte**
- 1791** Opern **Die Zauberflöte, La clemenza di Tito, Klavierkonzert B-Dur, Klarinettenkonzert, Requiem**
Mozart stirbt am 5. Dezember in Wien. Das von Ludwig Ritter von Köchel erstellte Verzeichnis seiner Werke enthält 626 Einträge.

Gounod: Klavierkonzert

Charles Gounod, der als Gewinner des Prix de Rome-Wettbewerbes des Pariser Konservatoriums fast eineinhalb Jahre in Rom verbrachte, ließ sich von der Atmosphäre der heiligen Stadt so inspirieren, dass er 1847, in der Absicht Priester zu werden, fünf Monate lang ein Seminar der Karmeliter besuchte. Eine außer-eheliche Affäre mit einer verheirateten Engländerin (die einen Presseskandal auslöste) belegt aber, dass neben dem Streben nach dem Jenseits ihm die sinnlichen Freuden des Diesseits durchaus bekannt waren. Entsprechend bunt ist der Werkkatalog des Komponisten: Neben etwa 20 Messen stehen etwa ein Dutzend Opern, geistliche und weltliche Chorwerke stammen aus seiner Feder, daneben viele Lieder. Von alledem sind in Deutschland wohl gerade einmal zwei Stücke populär: Das eine ist seine Oper „Faust“, hierzulande lange unter dem Titel „Margarethe“ bekannt – traute man Gounod hierzulande nicht zu, etwas ernsthaft Musikalisches zum dramatischen Hauptwerk des deutschen Literaturheroen beigetragen zu haben? Das andere ist Gounods Ergänzung einer Melodie zu Bachs Präludium in G-Dur aus dem „Wohltemperierten Klavier“, bekannt als „Ave Maria“. Fürwahr eine winzige Auswahl aus Gounods Schaffen, die immerhin die beiden genannten Aspekte seines Lebens zu repräsentieren scheinen.

Gounods größere Instrumentalwerke standen für ihn nicht im Mittelpunkt seines Oeuvres. Die zwei Sinfonien und das Klavierkonzert orientieren sich nicht an französischen Vorbildern, sondern an den Komponisten der Wiener Klassik, Haydn, Mozart und Beethoven, manchmal auch an Mendelssohn und Schumann. Als Organist war Gounod das Spiel mit dem Orgelpedal gewohnt, daher konnten für ihn ähnliche Einrichtungen an Klavierinstrumenten kein großes Problem gewesen sein. Dagegen waren und sind solche Pedalflügel, von denen es im 19. Jahrhundert mehrere Bauformen gab, für die „gewöhnlichen“ Pianisten eine echte Herausforderung, der sich nur ganz wenige öffentlich stellen wollen. Charles Gounod wurde hier durch das außerordentliche Talent der jungen Virtuosin Lucie Palicot inspiriert. Für sie komponierte er gleich mehrere Werke für Pedalflügel und Orchester: Die Fantaisie sur l’hymne national russe (1885), die Suite Concertante A-Dur (1888), die Danse roumaine (1888)

und schließlich das Klavierkonzert in Es-Dur (1889). Dass diese Werke heute nahezu unbekannt sind, liegt einerseits sicher an der Besetzung für ein ungewöhnliches Soloinstrument, von dem es kaum Exemplare gibt und an der Tatsache, dass kaum ein Pianist bereit wäre sich der Mühe zu unterziehen, seine Beine und Füße dafür zu trainieren. Dazu kommt, dass das Konzert für Pedalflügel unveröffentlicht blieb, da Gounod erfahren hatte, dass die hohen Leihgebühren für das Stimmmaterial seiner Suite concertante die Verbreitung des Werks behinderten. Er beschloss daher im Herbst 1889 den alleinigen Besitz an dem virtuosesten seiner Stücke für Pedalklavier Lucie Palicot zu überschreiben, um ihr Exklusivität und freie Verwendung zu garantieren.

Für uns bedeutet dies, dass unsere Aufführung heute Abend eine Stuttgarter Premiere sein wird.

Beim Anhören des Klavierkonzerts kommen einem keine Zeitgenossen wie Brahms, Tschaikowsky oder Strauss, noch César Franck, Claude Debussy und andere in den Sinn. Das Allegro moderato klingt eher wie ein sechstes Klavierkonzert von Beethoven mit seinem majestätischen, marschartigen Thema. Welchen Nutzen zieht der Komponist aus den Möglichkeiten, den Flügel mit zwei Händen und zwei Füßen zu spielen? Es ist zunächst die Fülle des Klanges, der deutlich in die Tiefe erweitert ist. Einher damit gehen größere kontrapunktische Möglichkeiten des Soloparts. Das macht sich besonders im zweiten Satz, dem Scherzo bemerkbar. Das tänzerische Charakterstück lebt vom Dialog der Hände mit den Füßen, und es wird wohl nicht viele Orgelstücke geben, die eine vergleichbare Beweglichkeit auf den Pedalen erfordern. Das Adagio ma non troppo vermittelt den Eindruck eines Trauermarsches. Im mittleren Abschnitt erklingt die erste weite, lyrische Melodie des Werks, eine typische Gounod-Wendung. Das Finale hat Rondocharakter, ohne eines zu sein: vier Episoden folgen aufeinander und sind nicht durch einen Refrain sondern durch ihre Ähnlichkeit miteinander verbunden.

Das schon zu Lebzeiten Gounods rare Werk verschwand nach Lucie Palicot aus dem Konzertleben. Eine seltene Perle, die schon zur Entstehungszeit anachronistisch wirkte, erfreut uns durch die Entdeckerleidenschaft und Wiederinterpretation Roberto Prossedas.

CHARLES FRANÇOIS GOUNOD



Geboren am **17. Juni 1818** in Paris als Sohn eines Malers und einer Pianistin; der Vater stirbt, als Charles fünf Jahre alt ist. Die Mutter unterrichtet den Sohn, der früh Harmonielehre und Kontrapunkt bei Anton Reiche lernt

- 1836** Student am Pariser Conservatoire bei Fr. Halévy und bei H.M. Berton und J.-Fr. Le Sueur und F. Paer
- 1837** Gounod gewinnt den 2. Platz beim renommierten Prix de Rome der Hochschule
- 1839** 1. Platz beim Prix de Rome, der mit einem Stipendium für Rom verbunden ist, wo er sich von
- 1840–1842** in der Villa Medici aufhält. Der Romaufenthalt beeinflusst sein weiteres Komponistenleben stark
- 1842** Rückreise über Wien, Auftrag für ein Requiem und eine Messe, die dort aufgeführt werden
- 1843** Weiterfahrt nach Berlin zu Fanny Hensel und Leipzig zu Mendelssohn Bartholdy, der eigens für ihn seine neue „Schottische Sinfonie“ aufführt;

- Rückkehr nach Paris, wo er musikalischer Leiter einer der Eglise des Missions étrangères wird
- 1847** Fünfmonatiges (abgebrochenes) Studium in einem Karmeliterseminar mit dem Ziel, Priester zu werden; die befreundete Sängerin Pauline Viardot verschafft dem unbekanntem Gounod einen Auftrag der Pariser Opéra:
- 1851** Uraufführung der Oper **Sapho**, die auch im Londoner Covent Garden erfolglos bleibt
- 1852** Eheschließung mit Anna Zimmermann, der Tochter seines Klavierlehrers am Conservatoire; Schauspielmusik Ulysse, Direktor der Chorvereinigung Orphéon
- 1853** **Méditation sur le 1er prélude de piano de J.S. Bach („Ave Maria“)**
- 1854** Zweite Oper **La Nonne sanglante** ist etwas erfolgreicher als die erste
- 1855** **1. Sinfonie, Messe de Sainte Cécile** uraufgeführt
- 1856** **2. Sinfonie**, Beginn der Arbeit an der Oper **Faust**
- 1859** Uraufführung des Faust am Théâtre lyrique wird u.a. von Hector Berlioz hochgelobt
- 1862** Misserfolg mit der Oper **La Reine de Saba**
- 1867** Erfolg mit der Oper **Romeo et Juliette**
- 1870** Der deutsch-französische Krieg veranlasst Gounod, mit seiner Familie nach London zu ziehen
- 1871** Nach der Uraufführung der lateinischen Motette **Gallia** wird Gounod erster Dirigent der Royal Alber Hall Choral Society; die Affäre mit Georgina Weldon, einer verheirateten Amateur-Sängerin, Anna Gounod zieht nach Paris zurück
- 1874** Psychische Erkrankung Gounods veranlassen seine Freunde, ihn ebenfalls nach Paris zu holen; ein jahrelanger Rechtsstreit mit Georgina Weldon folgt. Umzug in das Landhaus Troidhaugen bei Bergen In den **1880er** Jahren unternimmt Grieg Konzertreisen als Pianist durch Europa
- 1877** Oper **Cinq-Mars**
- 1878** Oper **Polyeucte**
- 1881** Oper **Le Tribut de Zamora**

- 1882** Oratorium **La Rédemption**
1885 Oratorium **Mors et vita**
1893 Gounod stirbt am 18. Oktober überraschend in Saint-Cloud bei Paris

Er hinterlässt eine Fülle von Werken, darunter etwa 20 Messen und Requiem sowie viele kleinere Kirchenmusikwerke, mehrere Oratorien und Kantaten, zahllose geistliche und weltliche Chöre und Lieder, 11 Opern, Schauspielmusiken, Klavier- und Kammermusik, 2 Sinfonien und Konzertstücke

Brahms: 1. Serenade

Ebenfalls anachronistische Züge trägt die erste Serenade des 26-jährigen Johannes Brahms. Dieser hatte 1857 eine erste Anstellung am Fürstenhof zu Detmold als Leiter des Hofchores, Konzertpianist und Dirigent jeweils für die Monate September bis Dezember über zwei Jahre erhalten. 1853 hatte er unter anderen Robert Schumann kennengelernt, der von dem jungen Mann so begeistert war, dass er einen hymnischen Artikel veröffentlichte, in dem er Brahms zutraute, „den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise“ musikalisch „auszusprechen“. Bis 1854 hatte Brahms schon neun Werke mit Opuszahlen (hauptsächlich Klaviermusik) in den Druck geben können. Ein zehntes, vier Balladen für Klavier, war 1854 bereits komponiert, erschien aber erst zwei Jahre später. Dann aber stagnierte Brahms' Produktion etwa fünf Jahre lang. Es scheint, als habe Schumanns öffentliches Lob den selbstkritischen und skrupulösen Brahms eher belastet als beflügelt. Zu den Skrupeln, die ihn plagten, gehörte, einem ungeheuren Anspruch genügen zu müssen, wenn er sich an Orchesterwerke und insbesondere Sinfonien wagen sollte. Noch Anfang der 1870er Jahre schrieb er – darauf bezüglich – dem Dirigenten Hermann Levi: „Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Mit dem Riesen war Beethoven, das große Vorbild der Sinfoniker des 19. Jahrhunderts gemeint.

Ab 1854 arbeitete Brahms offensichtlich daran, seine angeblichen oder tatsächlichen Schwächen zu überwinden. Dabei stand die Bemühung, einen Weg zur eigenen Sinfonie zu finden, im Vordergrund. Das erste Werk, das nach der kreativen Pause erschien, war die 1. Serenade, das erste Orchesterwerk aus seiner Feder. Sie markiert den Beginn des langen Weges, der erst Jahre später, mit der Vollendung der 1. Sinfonie 1877, sein Ziel fand.

Schon mit dem Titel „Serenade“ bezog sich Brahms auf die unterhaltenden Orchesterwerke der beiden Wiener Klassiker Mozart und Haydn. Die Bezeichnung stellt den unterhaltenden Charakter einer Musikgattung in den Vordergrund, die nicht belastet sein sollte mit all dem Gewicht, das man der „großen“

Sinfonie um die Mitte des 19. Jahrhunderts zuordnete. Die beiden Klassiker pflegten solche Serenaden oft in längeren Folgen von kürzeren Sätzen, untermischt mit mehreren Menuetten, zu komponieren.

1858 hatte Brahms vier Sätze der Serenade komponiert und stellte sie seinen Freunden in privater Kreis vor. Offensichtlich ermutigt durch deren Resonanz folgten darauf zwei weitere. Damals war das Werk noch kein Orchesterstück (offensichtlich traute sich der junge Mann noch nicht, alle Instrumente eines großen Klangkörpers angemessen einzusetzen), sondern ein Nonett. 1860 offenbarte er dann seinem Freund Joseph Joachim, dass er das Stück nun „in eine Symphonie verwandeln wolle“, also in ein Orchesterwerk verwandelte. Indessen blieb es letztlich bei der zunächst gewählten Bezeichnung als Serenade und bei der Folge von sechs Sätzen, unter denen drei Tanzsätze (zwei Scherzi und ein Menuett) sind. Die Orchesterpartitur sieht je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, Pauken und Streicher vor.

Der erste Satz mit seinem Bordunthema hat einen überwiegend pastoralen Charakter und verzichtet auf jegliche dramatische Höhepunkte. Züge eines romantisch nächtlichen Charakterstücks weitgehend ohne rhythmische Konflikte hat das anschließende Scherzo, während das lyrische Adagio am ehesten sinfonisch breit, aber zugleich ganz intim angelegt ist und wie das Menuett an Vorbilder aus der Kammermusik erinnert. Das zweite Scherzo ist ein stilisiertes Jagdstück, während das Finale in Rondoform, die wir auch in Haydnschen Schlussätzen finden, deren Leichtfüßigkeit nicht ganz erreicht. So besehen wirkt die erste Serenade von Brahms, als ob er hier jeder Ähnlichkeit mit Beethoven aus dem Weg gegangen wäre, um mit Hilfe älterer Vorbilder einen ganz eigenen Orchesterton zu entwickeln. Für uns nachgeborene Hörer ein faszinierendes Zeugnis aus der Werkstatt des werdenden Sinfonikers!

JOHANNES BRAHMS



- 1833** Geburt am 7. Mai in Hamburg
- 1843** Erster öffentlicher Auftritt als pianistisches „Wunderkind“,
- 1853** Erste Konzertreise als Begleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi
- 1855** Konzerttournee mit Clara Schumann und Joseph Joachim
- 1857** Anstellung als Chordirigent und Klavierlehrer in Detmold
- 1858** **1. Klavierkonzert d-Moll**
- 1862** Erste Reise nach Wien
- 1863** Übernahme der Leitung der Wiener Singakademie
- 1868** Vollendung des **deutschen Requiems**
- 1869** Veröffentlichung der **Ungarischen Tänze**
- 1872** Künstlerische Leitung der Gesellschaft der Musikfreunde Wien
- 1873** **Haydn-Variationen op. 56**
- 1876** **1. Sinfonie c-Moll op. 68**
- 1877** **2. Sinfonie D-Dur op. 73**

- 1878** Violinkonzert D-Dur op. 77
- 1879** Akademische Festouvertüre
- 1881** 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83
- 1883** 3. Sinfonie F-Dur op. 90
- 1885** 4. Sinfonie e-Moll op. 98
- 1886** Doppelkonzert für Violine und Violoncello op. 102
- 1889** Späte Kammermusikwerke
- 1892** Späte Klavierstücke
- 1896** Vier ernste Gesänge op. 121
- 1897 Johannes Brahms stirbt am 3. April. Sein Werkverzeichnis umfasst 122 nummerierte Werke, darunter vier Sinfonien, vier Konzerte, Chorwerke, Lieder, Klavier- und Kammermusik.

ROBERTO PROSSEDA



Internationale Bekanntheit erlangte Roberto Prosseda durch seine Decca-Aufnahmen der Klaviermusik von Felix Mendelssohn, die er auf 10 CDs eingespielt hat und die 2017 in einer einzigen Box („Mendelssohn Complete Piano Works“) erschienen sind. Er ist Gewinner zahlreicher Schallplattenpreise, darunter der CHOC von Le Monde de la Musique-Classica, der Diapason d'Or, der Best of the Month von Classic FM, der Beste 2012 der Leipziger Volkszeitung, der „Supersonic“ des Magazins Pizzicato und die Nominierung für die ICMA International Classical Music Awards.

Roberto Prosseda wurde 1975 in Latina geboren und erhielt seine Klavierausbildung bei Anna Maria Martinelli und Sergio Cafaro. Dmitri Bashkirov, Leon Fleisher, Alexander Lonquich, William Naboré, Boris Petrushansky, Franco Scala, Charles Rosen, Karl Ulrich Schnabel, Fou Ts'ong, Lehrer, bei denen er an der Klavierakademie von Imola, der International Piano Foundation und bei den Sermoneta-Kursen studierte, trugen alle zu seiner Ausbildung bei. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe („Micheli“ in Mailand, „Casagrande“ in Terni, „Schubert“ in Dortmund, „Mozart“ in Salzburg).

Seit 2005 arbeitet Roberto Prosseda regelmäßig mit einigen der weltweit führenden Orchester, darunter das London Philharmonic, New Japan Philharmonic, Moscow State Philharmonic, Santa Cecilia, Filarmonica della Scala, Bruxelles Philharmonic, Residentie Orkest, Netherlands Symphony, Berliner Symphoniker, Staatskapelle Weimar, Calgary Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic, Gewandhaus zu Leipzig zusammen. Er hat unter der Leitung von David Afkham, Marc Albrecht, Christian Arming, Harry Bickett, Oleg Caetani, Riccardo Chailly, Pietari Inkinen, Yannik Nezeit-Seguin, George Pehlivanian, Dennis Russel-Davies, Tugan Sokhiev, Jurai Valcuha und Jan Willem de Vriend gespielt.

Mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Riccardo Chailly spielte er Mendelssohns unveröffentlichtes Konzert in e-Moll ein, das im September 2009 bei Decca erschien. In Italien ist er regelmäßiger Gast in den großen Konzertsälen, darunter die Accademia di Santa Cecilia, das Teatro alla Scala, die Unione Musicale di Torino, das Teatro la Fenice, die Accademia Chigiana di Siena und das Teatro Comunale di Bologna.

Besonders geschätzt wird Prosseda auch für seine Interpretationen von Mozart, Schubert, Schumann und Chopin, Komponisten, denen er sich auch in seinen jüngsten Aufnahmen gewidmet hat. Seine gesamten Mozart-Sonaten (2015–2018) wurden international mit großem Beifall bedacht.

Prosseda setzt sich auch für die Förderung der zeitgenössischen Musik ein und hat das gesamte Klavierwerk von Petrassi, Dallapiccola und Aldo Clementi sowie zahlreiche Kompositionen zeitgenössischer italienischer Komponisten in seinem Repertoire. Er ist Widmungsträger vieler Klavierkompositionen berühmter Zeitgenossen, darunter Aldo Clementi, Ennio Morricone, Luca Lombardi, Marcello Panni, Alessandro Solbiati, Michele dall’Ongaro, Paolo Castaldi, Ivan Fedele, Carlo Boccardo und Nicola Campogrande.

Im Jahr 2010 wählte die Deutsche Grammophon zwölf Prosseda-Aufnahmen für die im Mai 2010 erschienene „Classic Gold“-Box aus. Seit 2011 spielt er auch öffentlich Klavier, nachdem er mehrere Stücke von Charles Valentin Alkan und das Konzert für

Klavier und Orchester von Charles Gounod mit der Filarmonica Toscanini in Parma wiederentdeckt und uraufgeführt hat, das er mit den Berliner Symphonikern, der Staatskapelle Weimar, dem Lahti Philharmonic und dem Netherlands Symphony Orchestra wiederaufgeführt hat.

Im Oktober 2012 nahm er mit dem Orchestra della Radio Svizzera Italiana unter der Leitung von Howard Shelley eine CD mit vier Uraufführungen von Stücken für Klavier-Pédalier und Orchester von Gounod auf (Hyperion). Roberto Prosseda engagiert sich auch in der musikalischen Forschung und Popularisierung. Er ist Mitautor von drei Dokumentarfilmen, die Mendelssohn, Chopin und Liszt gewidmet sind, unter der Regie von Angelo Bozzolini, produziert von RAI Educational und vertrieben von Euroarts. Er hat zahlreiche Radiozyklen für Radio Vaticana und Radiotre kuratiert (darunter einen über Aldo Clementi) und ist Autor des Bandes „Guida all’ascolto della musica pianistica“ (Curci, 2013).

Roberto Prosseda ist Präsident der Associazione Mendelssohn Italia, künstlerischer Berater der Cremona Musica International Exhibitions und Mitbegründer und künstlerischer Leiter der freiwilligen Vereinigung „Donatori di Musica“.

Pedal-Klavier

Roberto Prosseda ist derzeit der einzige Musiker, der regelmäßig Konzerte auf dem Pedalklavier gibt. Auch Piano-Pédalier oder Pedalflügel genannt, ist es ein Doppelklavier mit einem orgelähnlichen Pedalbrett, das mit einem zweiten Klavier verbunden ist. Es ist ein von Mozart, Schumann und Alkan geliebtes Instrument, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Vergessenheit geriet und nun von Prosseda selbst wiederbelebt wurde. Prosseda debütierte am 11. September 2011 mit der Filarmonica Toscanini aus Parma unter der Leitung von Jan Latham Koenig mit der ersten modernen Aufführung von Charles Gounods Konzert Es-Dur (1893) für Klavier-Pédalier und Orchester. Am 20. April 2012 widmete das Wall Street Journal eine ganze Seite seinem Projekt zur Wiederentdeckung des Pédalier-Repertoires (Mozart, Schumann, Alkan, Gounod) und des Instruments selbst.

Prosseda beauftragte den Orgelbauer Pinchi mit der Herstellung eines speziellen Pedalklaviersystems, das mit zwei Flügeln kombiniert werden konnte, so dass in jedem Konzertsaal, der mit zwei Flügeln ausgestattet ist, ein Piano-Pédalier mit minimalen Transportkosten aufgestellt werden kann. Das Pinchi Pedalpiano System verfügt über eine 5-Oktaven-Erweiterung und drei Register (16', 8', 4'), so dass die Klangfarbe des Pedalboards extrem vielfältig und reichhaltig ist. Es kann in weniger als einer Stunde aufgebaut und in etwa 15 Minuten abgebaut werden.

Im Jahr 2013, anlässlich des 200. Geburtstages von Charles Valentin Alkan, führte Prosseda einen Großteil seiner Musik für Klavier-Pédalier auf. Verschiedene Komponisten haben Roberto Prosseda neue Stücke für Klavier und Pedalier gewidmet, darunter Michael Bakrnčev, Nimrod Borenstein, Nicola Campogrande, Luca Lombardi, Giuseppe Lupis, Ennio und Andrea Morricone und Michael Glenn Williams.

Prosseda ist auch häufig als Solist am Klavier mit Orchester aufgetreten und spielte das Gounod-Konzert mit den Berliner Symphonikern, der Staatskapelle Weimar, dem Lahti Philharmonic, dem Netherlands Symphony Orchestra, dem Orchestra della Radio Svizzera Italiana, dem Aalborg Symphony Orchestra, dem Orchestra Sinfonica Siciliana und dem Toscanini di Parma.

Jan Willem de Vriend



Jan Willem de Vriend ist seit 2015 Erster Gastdirigent des Orquestra Simfònica de Barcelona I Nacional de Catalunya. Seit der Saison 2018/19 ist er außerdem ständiger Gastdirigent des Orchestra National de Lille. Darüber hinaus ist er erster Gastdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Artist in Residence des Stavanger Symphony Orchestra. Bis vor kurzem war er auch ständiger Dirigent des Residentie Orkest in Den Haag.

Von 1982 bis 2015 war De Vriend künstlerischer Leiter und Geiger des von ihm gegründeten Ensembles Combattimento Consort Amsterdam. Dieses Ensemble, das sich durch bekannte, aber vor allem auch unbekannte Meisterwerke aus der Zeit von 1600–1800 auszeichnete, gehörte zur absoluten Spitze der niederländischen klassischen Musik und feierte auch im Ausland große Erfolge. Ausgehend von ihrer eigenen Reihe im Concertgebouw Amsterdam wurden Konzerte in der ganzen Welt gegeben.

Bemerkenswert sind auch die Opernproduktionen des Ensembles mit Werken von Monteverdi, Händel, Telemann, Bach, Gassmann und Mozart. Mit diesen Opern wurden unter der viel gelobten Leitung von Eva Buchmann Tourneen in viele europäische Länder und nach Amerika veranstaltet. Die zahlreichen CDs, DVDs und TV-Aufnahmen dokumentieren diese besonders produktive und intensive Zeit, die De Vriend nun als hauptberuflicher Dirigent und in vielen Rollen als begeisterter Förderer der klassischen Musik fortsetzt.

Von 2006 bis 2018 war De Vriend Chefdirigent beim „Orchester des Ostens“ in Enschede. Unmittelbar nach seinem Amtsantritt gelang es ihm und dem Orchester, mit einer bemerkenswerten Einspielung von Mahlers erster Sinfonie in der so genannten „Hamburger Version“ auf sich aufmerksam zu machen (ein absolutes Muss – The Gramophone). Es folgten zahlreiche Einspielungen, darunter die gesamten Sinfonien und Konzerte von Beethoven und die Sinfonien von Mendelssohn. Seine 3. und 4. Sinfonie wurden auch auf DVD mit dem belgischen Regisseur Pannekoek aufgenommen: eine faszinierende Mischung aus der visuellen Welt des „Pop-Clips“ und der klassischen Musik.

Sein großes Wissen und sein ungebremster Enthusiasmus für klassische Musik führten 2013/14 auch zu dem TV-Triptychon „Der Freund und seine Helden“, gefolgt 2014 von „Musik und Mechanik“ und 2015 von „Musik und Macht“, alle mit dem Orkest van het Oosten. Seine Faszination und große Erfahrung mit dem Opernrepertoire konnte er auch als Chefdirigent fruchtbar machen: 2013 und 2014 wurde das Orchester vom Sankt Moritz/Basel Festival eingeladen, Rossinis Don Giovanni bzw. La Gazetta unter der Leitung von Eva Buchmann aufzuführen. Im Jahr 2015 wurde Don Giovanni sechs Mal mit großem Erfolg in den Niederlanden aufgeführt, unter anderem im Royal Theatre Carre in Amsterdam. Von 2008 bis 2013 war de Vriend regelmäßiger Gastdirigent des „Brabants Orchestra“.

Außerdem dirigiert er regelmäßig das Konzerthausorchester Berlin, das NDR Orchester, die Philharmonie Stuttgart, die Duisburger Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Tohnhalle Orchester Zürich sowie das Bergen Philharmonic und das Orchestra National de Belgique. Er hat Opern mit den Orchestern von Schwetzingen, Straßburg, Luzern und Barcelona dirigiert. Für die kommende Zeit sind Konzerte und Aufnahmen geplant, vor allem natürlich mit dem Residentie Orkest, dem Orquestra Simfonica de Barcelona I Nacional de Catalunya und dem Lille Orchestra National, aber auch mit Orchestern aus Deutschland, Österreich, Australien, Japan und Italien. Für seine unermüdliche Förderung der klassischen Musik wurde Jan Willem de Vriend 2012 mit dem renommierten Radio-4-Preis ausgezeichnet.

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hanssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.





KONZERTHINWEISE

Samstag

29.10.22

19:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT (1) – WAHRHEITEN?

RIMSKY-KORSAKOW Ouvertüre

„Die Zarenbraut“

KORNGOLD Cellokonzert

STRAUSS Romanze für Cello und Orchester

SCHOSTAKOWITSCH Sinfonie Nr. 5

Harriet Krijgh Violoncello

Dirigent **Tung-Chieh Chuang**

Montag

31.10.22

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT (1)

RIMSKY-KORSAKOW Ouvertüre

„Die Zarenbraut“

KORNGOLD Cellokonzert

STRAUSS Romanze für Cello und Orchester

Harriet Krijgh Violoncello

Dirigent **Tung-Chieh Chuang**

Dienstag

08.11.22

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

TSCHAIKOWSKY Klaviertrio a-Moll

SCHOENFELD Café Music

Fabio Martino Klavier

Karina Kuzumi Violine

Bernhard Lörcher Violoncello

Samstag

19.11.22

19:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

ABO DIE GROSSE REIHE - MYTHOS ORIENT (2)

DAS WEIB DES PHARAO Stummfilm von
Ernst Lubitsch (1922) mit der Originalmusik
von Eduard Künneke

Dirigent **Frank Strobel**

Freitag

25.11.22

20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT (2) – WAHRHEITEN?

DAS CABINET DES DR. CALIGARI

Stummfilm von Robert Wiene (1920) mit Musik
von Stéphane Fromageot

Dirigent **Adrian Prabava**

Sonntag

27.11.22

11:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

**ABO BAROCK (1) – BAROCK-
ORCHESTER DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

**MUSIK ZU WEIHNACHTEN UND
ADVENT** von Locatelli, Händel, Geminiani,
Clarke und Valentini

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon
0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei
den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Fotos: Roberto Prosseda © K.K. Dundas;

Jan Willem de Vriend © privat



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Prof. Dr. Jürgen W. Werhahn †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe Joachim (Vorsitzender)
Simone Beulertz (stellv. Vorsitzende)
Dr. Hans-Thomas Schäfer (Schatzmeister)
Johannes Büchs (Schriftführer)
Dr. Andreas Erdmann

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Albert M. Locher
Bernhard Löffler
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Prof. Dr. Max Wewel
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.